



**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

---

9 **quisquam** irgendjemand

10 *Ergänze:* **hilariculo vultu**

11 **tenere sub freno** zügeln

12 **meditari** *m. Akk.* sich gedanklich vorbereiten auf

13 *Ordne und ergänze:* **Is, qui haec apud se versat** | **versare** bedenken

14 **blandus** attraktiv

15 **deficiet** (*Subjekt ist „gaudium“.*)

16 **petere** *hier:* erlangen

17 **invenire** *hier:* herausfinden

18 *Ordne:* **et gaudium, quodcumque** und jede Freude, die

19 **carere** *m. Abl.* nicht haben

20 **quod** *hier:* so beschaffen, dass

21 **patere** sich erstrecken

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

■ [redacted] [redacted] [redacted] [redacted] [redacted]  
[redacted] [redacted] [redacted]  
[redacted]  
[redacted] [redacted] Te<sup>26</sup> ipso et tui  
optima parte.

Umfang des lateinischen Textes: 197 Wörter

---

22 Ergänze: **Fac id ..., quod**

23 **praestare felicem** hier: glücklich machen

24 **dissicere** zerschmettern

25 **tuum** das Deine

26 Ordne und ergänze: **De te ipso et de optima parte tui.**

**I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.**

**II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.**

1.
  - a. Bestimmen Sie die Form *Haec* (Z. 16). 15 %
  - b. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Kasus von *vultu* (Z. 10).
  - c. Benennen und erklären Sie die Konstruktion *tibi umquam deesse laetitiam* (Z. 4).
  
2. Arbeiten Sie heraus, wie Seneca im vorliegenden Übersetzungstext wahre Freude definiert. 20 %
  
3. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie diese und erläutern Sie deren Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15 %

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

4. Der Künstler Jan Tomaschoff hat dem folgenden Cartoon den Titel „Glück“ gegeben. 25 %



Vergleichen Sie die Auffassung von Glück, die in diesem Cartoon zum Ausdruck gebracht wird, mit Senecas Auffassung von wahrer Freude im vorliegenden Übersetzungstext.

5. Der Heidelberger Schulleiter Ernst Fritz-Schubert hat vor einigen Jahren an seiner Schule das Unterrichtsfach „Glück“ entwickelt. In einem Interview äußert er sich folgendermaßen über die Zielsetzungen dieses Fachs: 25 %

„Zufriedenheit und Lebenskompetenz<sup>1</sup> sind das Ziel des Schulfachs Glück. Dazu zählen Sinnfindung, Geborgenheit, soziale Beziehungen, selbstbestimmtes Handeln, Selbstakzeptanz [...] und die persönliche Weiterentwicklung [...].“

Nehmen Sie Stellung, ob Sie dem Schulleiter in Anbetracht dieser Ziele Senecas *Epistulae morales* als Textgrundlage für sein Unterrichtsfach „Glück“ empfehlen würden.

<sup>1</sup> Lebenskompetenz: Fähigkeit, die Aufgaben des Lebens erfolgreich zu bewältigen

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

**ERLÄUTERUNGEN**

**I. Angaben zu den Texten und zu den Hilfsmitteln**

Textstellen  
und Bild:

Aufgabe I:

Seneca, *Epistulae morales ad Lucilium* III 23, 3-6 (197 Wörter).  
Die Auslassungen in Zeile 10 und 22 betreffen kurze, ergänzende Informationen im jeweiligen Satz, die entweder überflüssig sind oder für die Prüflinge schwer verständlich sein könnten. In Zeile 15 wurde ein Vergleich ausgelassen, der für das Textverständnis verzichtbar ist.

Aufgabe II 4:

Jan Tomaschoff: Glück: Cartoon.

Aufgabe II 5:

Tanja Zech, Glück als Schulfach, deutschland.de, 17.01.2018

Text- und  
Bildquellen:

Aufgabe I:

L. Annaei Senecae Ad Lucilium Epistulae Morales, recognovit et adnotatione critica instruxit L. D. Reynolds, Tomus I: Libri I - XIII, Oxford 1965.

Aufgabe II 4:

<https://brgdomath.jimdo.com/existentielles-1/glück-tk9/>  
(Zugriff am 13.11.23)

Aufgabe II 5:

<https://www.deutschland.de/de/topic/wissen/glueck-als-schulfach-in-deutschland> (Zugriff am 25.08.23)

Hilfsmittel:

Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch

Zusätzlich kann ein Wörterbuch Herkunftssprache-Deutsch-Herkunftssprache verwendet werden.

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

**II. Erwartungshorizont**

**Übersetzung**

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III
<p>Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.</p> <p>Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.</p>	

**Aufgabenteil**

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5
BE	9	12	9	15	15
Anteil	15 %	20 %	15 %	25 %	25 %

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

**Aufgabe 1**

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	9
<p>Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.</p>		

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

- a) *Haec*: Nom. Pl. n. von *hic* 2 BE  
b) *vultu*: Abl. Sg. m. von *vultus* / Ablativus modi 3 BE  
c) *tibi umquam deesse laetitiam*: AcI / auslösendes Prädikat: *Nolo* / 4 BE  
Subjektsakkusativ: *laetitiam* / Prädikatsinfinitiv: *deesse* (Infinitiv  
Präsens); Zeitverhältnis: gleichzeitig

## Aufgabe 2

Kompetenzen	AB	BE
C III / C VII / v.a. D III	II	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn acht Aspekte differenziert oder mehr als acht knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau und der sprachlichen Klarheit der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

### Einleitung:

Im vorliegenden Übersetzungstext erklärt Seneca seinem Freund Lucilius, worin wahre Freude besteht.

### Ergebnisse:

- Zu Beginn des Textes weist Seneca Lucilius darauf hin, dass wahre Freude erlernbar sei, und appelliert an ihn, diesen Lernprozess anzugehen (Z. 1: *Disce gaudere!*).
- Bevor Seneca sich der Definition wahrer Freude widmet, benennt er, worin diese nicht bestehe: weder in Glücksfällen, die das Schicksal dem Menschen zukommen lässt (Z. 2: *fortuita*), noch in verlockenden Hoffnungen, die dieser hegen könnte (Z. 3: *spes, dulcissima oblectamenta*).
- Vielmehr entstehe wahre Freude im Inneren (Z. 4 f.: *domi nasci*; Z. 5: *intra te ipsum fit*).
- Von wahrer Freude unterscheidet Seneca das Gefühl heiterer Fröhlichkeit (Z. 5: *hilaritates*), das den Menschen zwar zum Lachen veranlassen könne (vgl. Z. 7), ihn aber nicht innerlich erfülle (Z. 5 f.: *non implent pectus*) und daher unbedeutend sei (Z. 6: *leves sunt*).
- Wahre Freude hingegen bedarf laut Seneca eines begeisterten und entschlossenen Geistes, der über alles erhaben sei (Z. 7 f.: *Animus esse debet alacer et fidens et supra omnia erectus*).
- Wahre Freude sei eine ernsthafte Angelegenheit (Z. 9: *res severa*), denn es gehöre zu ihrem Wesen, existentielle Ängste und Nöte des Menschseins zu akzeptieren (vgl. Z. 10-12).

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

- So schätze jemand, der von wahrer Freude erfüllt sei, den Tod gering (Z. 10: *mortem contemnere*).
- Auch zeige er sich furchtlos gegenüber einem Leben in Armut (Z. 11: *paupertati domum aperire*).
- Ferner setze er sich gedanklich damit auseinander, dass er vielleicht einmal Schmerzen erleiden werde (Z. 12: *meditari dolorum patientiam*).
- Wahre Freude ist laut Seneca beständig. Wer wisse, wie er sie erlangen könne, werde sie nie verlieren (Z. 14 f.: *Numquam deficiet, cum semel, unde petatur, inveneris*).
- Im Gegensatz dazu sei das, was das einfache Volk (Z. 16: *vulgus*) für Freude halte, nur eine oberflächliche Freude (Z. 17: *investicium gaudium*), die jeglicher Substanz entbehre (Z. 18: *fundamento caret*).
- Die wahre Freude hingegen sei fest, beständig (Z. 19: *solidum est*) und tiefgehend (Z. 19: *quod plus pateat introrsus*).
- Seneca rät Lucilius, dass er, um wahre Freude zu erlangen, alles, was auf äußeren Glanz abziele und womit andere Menschen ihn zu locken versuchten, vehement von sich weisen solle (Z. 21 f.: *Dissice et conculca ista, quae extrinsecus splendent, quae tibi promittuntur ab alio*).
- Abschließend benennt Seneca, woran der Mensch sich orientieren müsse, um wahre Freude zu erlangen: Dieser müsse das wahre Gute beachten (Z. 22: *Ad verum bonum specta*) und sich am besten Teil der eigenen Person erfreuen (Z. 23 f.: *tui optima parte*), womit er den menschlichen Geist meint.

Fazit:

Senecas Erläuterungen zur wahren Freude sind von seiner Nähe zur stoischen Philosophie geprägt: Der Mensch erlange wahre Freude, indem er sich von einem über alle Äußerlichkeiten und Oberflächlichkeiten erhabenen Geist (*animus*) leiten lasse und sich am wahren Guten (*verum bonum*) orientiere. So gewinne er die Fähigkeit, sich von typischen menschlichen Ängsten wie der Angst vor dem Tod, vor Schmerzen und Armut zu befreien, und erlange innere Festigkeit und Seelenruhe. Diese innere Ausgeglichenheit ist Voraussetzung und wesentlicher Bestandteil der wahren Freude.

**Aufgabe 3**

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

- Antithese: *verum gaudium res severa* (Z. 9)

Diese Textstelle erlangt die Aufmerksamkeit der Leserschaft, weil innerhalb eines kurzen Satzes zwei konträre Begriffe aufeinandertreffen: *verum gaudium* und *res severa*.

Das Aufeinandertreffen dieser gegensätzlichen, auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinenden Begriffe bewirkt zunächst, dass das Interesse der Rezipierenden geweckt wird. Sie möchten im weiteren Verlauf von Senecas Gedankenführung erfahren, wie dieser den in der Formulierung angelegten Widerspruch, dass wahre Freude eine ernste Angelegenheit sei, auflöst.

Seneca gelingt es, mit Hilfe der Antithese an dieser Stelle hervorzuheben, dass wahre Freude gerade nichts mit den im Vorfeld erwähnten oberflächlichen Vergnügungen (vgl. Z. 2 f.) oder Gefühlen heiterer Fröhlichkeit (vgl. Z. 5-7) gemeinsam habe, sondern sich auf eine ernsthafte Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen des Menschseins (vgl. Z. 10-12) gründe.

- Hendiadyoin: *dissice et conculca* (Z. 21)

An dieser Stelle stutzt die Leserschaft, weil Seneca nicht mit Hilfe eines einzelnen Verbs eine Aussage trifft, sondern zwei nahezu synonyme Verben verwendet.

Er zerlegt die Aufforderung an Lucilius, alles, was äußerlich glänze (Z. 21: *quae extrinsecus splendent*), aktiv zu zerstören, in die Einzelteile *dissice*, „Zerschmettere!“, und *conculca*, „Tritt nieder!“. Dadurch erreicht er eine Verlangsamung des Leseflusses und verleiht dem bildhaften Akt der gänzlichen Zerstörung größeres Gewicht.

Auf diese Weise vermittelt Seneca seine Mahnung sowohl gegenüber Lucilius als auch gegenüber der Leserschaft höchst eindringlich: Ohne die unbedingte Vernichtung aller Dinge, die sich auf äußeren Schein gründen, könne der Mensch nicht zu einem wahrhaft glücklichen Leben gelangen.

#### Aufgabe 4

Kompetenzen	AB	BE
C VII / C XI / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn vier der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als vier knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

Einleitung:

Sowohl der Cartoon von Jan Tomaschoff als auch der Übersetzungstext von Seneca widmen sich der Frage, worin für den Menschen Glück bzw. wahre Freude liegt. Beide Auffassungen von Glück bzw. wahrer Freude werden im Folgenden miteinander verglichen.

Ergebnisse:

- Abgrenzung einer richtigen Glücksauffassung von einer falschen: Sowohl der Cartoon als auch der Übersetzungstext zeigen, wie der einzelne Mensch Glück erlangen kann, aber auch, wie andere Menschen einem falschen Weg folgen. Im Cartoon repräsentiert der im Vordergrund mit einem Bündel über der Schulter spazierende und zufrieden vor sich hin lächelnde Mann Glück, die drei angespannt eilenden Männer im Hintergrund eine Lebensform, die erkennbar nicht mit Glück verbunden ist. Im Übersetzungstext belehrt Seneca seinen Freund Lucilius, wie er zu wahrer Freude gelangen könne, und warnt vor Irrwegen der Menge (Z. 16: *vulgus*), Freude zu finden (vgl. Z. 16-18). Beide Materialien vermitteln somit ein positives Ideal durch Abgrenzung von einem negativen Gegenentwurf.
- Wahres Glück durch Unabhängigkeit von anderen: Der glückliche Mann im Cartoon wandert allein. Er bleibt für sich und zeigt sich unabhängig von den drei übrigen Männern im Hintergrund, indem er nicht einmal zu ihnen hinblickt. Er braucht sie offensichtlich nicht und lässt sich von ihrem fehlgeleiteten Streben nach beruflichem Erfolg und Geld nicht in die Irre führen. Auch im Seneca-Text ist die Rede davon, dass der Mensch in der Konzentration auf sich selbst (Z. 22 f.: *de tuo gaude*), und zwar auf seinen Geist als besten Teil seiner selbst (Z. 23 f.: *Te ipso et tui optima parte*), zu wahrer Freude finde. Auch Seneca fordert Lucilius auf, sich von Menschen abzusetzen, die einem falschen Ziel folgen (vgl. Z. 16-19; Z. 21 f.: *Dissice et conculca ista, ..., quae tibi promittuntur ab alio*).
- Wahres Glück durch die Ausrichtung des Menschen nach innen: Im Cartoon ist dem glücklichen Menschen die Hinwendung nach innen anzusehen: Er wandert in einer entspannten Körperhaltung, hält die Augen geschlossen und lächelt zufrieden vor sich hin. Was ihn zum Lächeln veranlasst, muss mit Gedanken oder Gefühlen in seinem Inneren zu tun haben oder mit einer aus dem entspannten Wandern resultierenden inneren Zufriedenheit. Auch im Übersetzungstext weist Seneca Lucilius darauf hin, dass wahre Freude im Inneren entstehe (Z. 4 f.: *domi nasci*; Z. 5: *intra te ipsum fit*). Sie sei an einen entschlossenen und erhabenen Geist gebunden (Z. 7 f.: *Animus esse debet ... fidens et supra omnia erectus*).
- Der Gesichtsausdruck als Indikator für Glück: Während im Cartoon das Glück des Mannes im Vordergrund an seinem Gesichtsausdruck ablesbar ist, bringt Seneca eine von Sorgenfalten freie Stirn und eine lachende Miene lediglich mit oberflächlicher Fröhlichkeit in Verbindung (Z. 5-7: *Ceterae hilaritates ... frontem remittunt, leves sunt, nisi forte tu iudicas eum gaudere, qui ridet*). Wahres Glück manifestiert sich nicht im Gesichtsausdruck, sondern im Inneren des Menschen (vgl. Z. 4 f.).

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

- Das Streben nach wahrem Glück als Lernprozess: Der Mann im Cartoon strahlt vor allem durch seinen entspannten, zufriedenen Gesichtsausdruck Glück aus. Wie er zu diesem Zustand gelangt ist, ist jedoch nicht eindeutig erkennbar. Auffällig ist aber, dass er wie die übrigen drei Männer in Anzug und Krawatte unterwegs ist, einer für einen Wanderer unüblichen Kleidung. Diese Tatsache kann ein Hinweis darauf sein, dass der glückliche Mann in der Vergangenheit ein ähnliches Leben wie die drei Männer im Hintergrund geführt hat, sich davon jedoch gelöst hat. Er könnte folglich einen Lernprozess durchlaufen haben, wie Seneca ihn im vorliegenden Übersetzungstext darlegt. Laut Seneca muss nämlich die wahre Freude erst erlernt werden. Dieser Lernprozess müsse unbedingt in Angriff genommen werden (Z. 1: *Hoc ante omnia fac, mi Lucili: Disce gaudere!*), stelle allerdings höchste Anforderungen an den Menschen (Z. 9: *Verum gaudium res severa est*), da dieser sich von existentiellen Ängsten wie der Angst vor Tod, Armut und Schmerzen befreien müsse (vgl. Z. 10-12). Nur, wer einen solchen Lernprozess erfolgreich durchlaufen habe, könne wahre Freude empfinden – so, wie der Mann im Cartoon, der am Ziel angekommen zu sein scheint.
- Beständigkeit wahren Glücks: Der Cartoon liefert die Momentaufnahme eines glücklichen Menschen. Ob dieses Glück Bestand hat, ist nicht eindeutig auszumachen, aber wahrscheinlich. Jemand, der wie der abgebildete Mann in sich ruhend und bedürfnislos im Augenblick Glück findet, ist vermutlich in der Lage, dauerhaft glücklich zu sein. Das entspricht Senecas Auffassung von der Beständigkeit wahrer Freude: Wer einmal gelernt habe, wie er sie erreiche, der werde immer in ihrem Besitz sein (Z. 14 f.: *In huius gaudii possessione esse te volo: Numquam deficiet, cum semel, unde petatur, inveneris*).
- Wahres Glück durch Orientierung an übergeordneten Werten: Im Cartoon ist schwer ersichtlich, inwieweit der Mann im Vordergrund sich an bestimmten übergeordneten Werten orientiert, die Einfluss auf sein Glückseligkeit haben. Vielleicht kann das an einen Stock gehängte einfache Bündel, das er über der Schulter trägt und das an mittellose Wandersleute früherer Zeiten erinnert, ein Hinweis auf das Ideal eines einfachen Lebens in der Natur (nach dem Vorbild des antiken Philosophen Diogenes) sein. Im Übersetzungstext gibt Seneca entsprechend der stoischen Philosophie eindeutig vor, an welchem Wert der Mensch sich zu orientieren habe, um wahre Freude zu erlangen: am wahren Guten (Z. 22: *Ad verum bonum spectata*).
- Falsches Glücksstreben als Charakteristikum einer Gruppe von Menschen: Im Cartoon wird eine Lebensführung, die nicht mit Glück kompatibel ist, am Beispiel von drei Männern vorgeführt, die mit Aktenkoffern in den Händen und mit Anzügen bekleidet zwecks Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten mit schnellen Schritten einem nicht näher definierbaren Ziel entgegenzueilen. Der Mann in der Bildmitte wirkt dabei mit seinen aufeinandergepressten Zähnen gequält. Alle drei erscheinen gehetzt, was besonders durch den Blick auf die Uhr des Mannes im linken Hintergrund deutlich wird. Der Cartoon führt eindeutig vor, dass die Lebensform, der diese drei Männer folgen, nicht glücklich macht. Auch Seneca spricht vom fehlgeleiteten Glücksstreben einer Menschengruppe (Z. 16: *vulgus*). Woran diese sich erfreue, bewertet er als oberflächliche Freude ohne Substanz (Z. 16-18: *tenuem habent ac perfusoriam voluptatem ... invectivum gaudium est, fundamento caret*).

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

- Falsches Glück durch Orientierung an Äußerlichkeiten: Die drei gehetzten, mit Aktenkoffern versehenen Männer im Cartoon jagen vermutlich einem Glück nach, das mit der Erlangung äußerer Werte wie beruflicher Karriere oder materiellem Gewinn verbunden ist. Seneca deutet im vorliegenden Übersetzungstext ebenfalls an, dass der oberflächliche Lustgewinn der Menge (vgl. Z. 16 ff.) auf den Erwerb äußerer Güter ausgerichtet sei (Z. 21: *ista, quae extrinsecus splendent*). Dass ein derartiges Streben keinesfalls die Erlangung wahrer Freude nach sich zieht, führt er Lucilius und der Leserschaft deutlich vor Augen (vgl. Z. 21).

Fazit:

Cartoon und Übersetzungstext stimmen in ihrer Auffassung von Glück bzw. wahrer Freude auf den ersten Blick durchaus überein. So könnte der glückliche Mann auf dem Cartoon ein stoischer Weiser sein, der den Lernprozess zu einem glücklichen Leben erfolgreich durchlaufen hat.

Während Seneca jedoch im vorliegenden Brief den Fokus auf die anspruchsvollen Anforderungen dieses Lernprozesses hin zu einem dauerhaft glücklichen Leben richtet, geht es Jan Tomaschoff lediglich darum, eine Momentaufnahme von Glück zu zeigen. Dabei gibt er – was auch im Medium Cartoon begründet liegt – keinen eindeutigen Aufschluss darüber, wie der Mensch in diesen Zustand gelangt ist und welche Aussicht auf Beständigkeit sein Glück hat. Er möchte mit seinem Cartoon in erster Linie vor Augen führen, dass Glück in einer gegenwärtigen inneren Zufriedenheit und Bedürfnislosigkeit des Menschen besteht und nicht in einem gehetzten Jagen nach etwas, das Glück in der Zukunft verspricht, aber in der Gegenwart nicht zu Glück führt. Seine Intention besteht vermutlich darin, Kritik an der modernen Leistungs- und Konsumgesellschaft zu üben, in der Menschen aufgrund fehlgeleiteter Werte nicht zu einer Lebensform finden, die sie wirklich glücklich macht.

**Aufgabe 5**

Kompetenzen	AB	BE
C XII / C XIII / v.a. D IV	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn sechs der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als sechs knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Als Ziel des von ihm entwickelten Schulfachs „Glück“ nennt der Schulleiter Fritz-Schubert „Zufriedenheit und Lebenskompetenz“. Damit verbunden seien auch

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

„Sinnfindung, Geborgenheit, soziale Beziehungen, selbstbestimmtes Handeln, Selbstakzeptanz [...] und die persönliche Weiterentwicklung“ des Menschen.

Da auch Seneca seine Leserschaft philosophisch darüber belehrt, wie der Mensch glücklich leben könne, liegt die Frage nahe, ob die *Epistulae morales* als Textgrundlage für das Erreichen der von Fritz-Schubert aufgestellten Ziele des Unterrichtsfachs „Glück“ empfohlen werden sollten.

Im Folgenden wird dazu Stellung genommen.

Ergebnisse:

Argumente dafür, Senecas Briefe als Textgrundlage zu empfehlen:

- Zufriedenheit als übergeordnetes Ziel: Seneca vermittelt die Lehre, dass der Mensch sich auf sein Inneres, seinen Geist (*ratio, animus*) zurückziehen müsse und so Unabhängigkeit von allen äußeren Einflüssen erlange. Trotz widriger Umstände wie Schicksalsschlägen, trotz des Einflusses durch äußere Güter oder durch innere Leidenschaften (*affectus*) könne er so ohne Ängste und Sorgen im Zustand einer beständigen Gemütsruhe (*tranquillitas*) leben. Dabei besteht das Ziel, das Seneca für den stoischen Weisen formuliert, darin, dass er bejahe, was das Schicksal für ihn bestimmt habe. Der Gedanke dieser stoischen Gelassenheit als Voraussetzung für ein glückliches Leben kann im Unterrichtsfach „Glück“ gewinnbringend thematisiert werden.
- Lebenskompetenz als übergeordnetes Ziel: Seneca rät Lucilius und der Leserschaft, in ihrer Lebensführung auf Qualität (*bene vivere*) zu achten, d. h. darauf, wie, mit wem und wo man lebe und was man tue. Das sei wichtiger als die Quantität, also die Länge des Lebens. Wer sich an dieser Maxime des *bene vivere* orientiert, zeigt Kompetenz darin, sein Leben bewusst und mit hoher Verantwortung für sich selbst zu führen, und wird die Aufgaben des Lebens vermutlich erfolgreich bewältigen können. Die Auseinandersetzung mit Senecas Rat kann daher hilfreich sein.
- Sinnfindung: Der Lebenssinn jedes Lebewesens liegt laut Seneca darin, seiner Bestimmung zu folgen. Der Mensch sei ein *animal rationale*, ein durch seine Vernunft bestimmtes Wesen. Für diese sei er geboren und in ihr folge er den Göttern. Wenn er seine *ratio* vollendet habe, habe er sittliche Vollkommenheit (*honestum*) erreicht und seine Bestimmung erfüllt. Dadurch habe er den Zustand des Glücks erreicht. Seneca gibt dem Menschen somit einen klaren Weg für seine Sinnfindung vor, der in einem Unterrichtsfach „Glück“ gewinnbringend reflektiert werden kann.
- (Religiöse) Geborgenheit: Nach Seneca ist der Geist (*ratio, animus*) der göttliche Teil des Menschen. Gott befinde sich dadurch als Instanz im Menschen selbst. Je stärker der Mensch nach der Vervollkommnung seines Geistes strebe, umso näher komme er dem göttlichen Teil in sich und damit Gott selbst. Religiöse Rituale seien daher für die Suche nach Gott nicht von Bedeutung. Gerade weil im Unterschied zu Seneca zahlreiche Menschen in unserer heutigen säkularisierten Welt einen Bezug auf Gott oder göttliche Prinzipien grundsätzlich ablehnen und nicht in Zusammenhang mit ihrem Verständnis von Glück bringen würden, kann die Bedeutung spiritueller

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

Geborgenheit im Unterricht ausgehend von Seneca gewinnbringend reflektiert und kontrovers diskutiert werden.

- Soziale Beziehungen: Seneca legt in seinen *Epistulae morales* dar, dass der Mensch ein soziales Wesen sei, das das angeborene Bedürfnis habe, mit anderen Menschen zusammenzuleben, Umgang zu pflegen und eine Familie zu gründen. Bei der Entscheidung für Mitmenschen, mit denen er sich umgeben wolle, solle der Mensch bewusst diejenigen auswählen, die ihn selbst besser machen könnten und die er seinerseits selbst besser machen könne. So werde er seinen Geist weiter vervollkommen und dadurch glücklich leben. Diese sehr bewusste Haltung Senecas kann sicherlich auch heutzutage helfen, soziale Beziehungen so zu gestalten, dass sie zu einem glücklichen Leben beitragen. Andererseits vertritt Seneca die These, dass der Mensch keine Mitmenschen benötige, um glücklich zu leben. Diese Vorstellung steht in Widerspruch zur heutigen Sichtweise vieler Menschen, für die Glück, besonders in Bezug auf den von Fritz-Schubert aufgeworfenen Faktor „Geborgenheit“, untrennbar an ein Zusammenleben mit Freunden und Familie gebunden ist. Gerade solche kontroversen Positionen machen den Wert von Familie und Freundschaft für das Glück des Menschen zu einem interessanten Unterrichtsgegenstand.
- Selbstbestimmtes Handeln: In seiner Lehre legt Seneca großen Wert darauf, dass der Mensch selbstbestimmt Entscheidungen in Bezug auf seine Lebensführung trifft. So solle er bewusst für sich bestimmen, wie er seine Zeit sinnvoll nutze, und sie keinesfalls sinnlos verstreichen lassen. Auch solle er bewusst entscheiden, mit welchen Menschen er seine Zeit verbringe und mit welchen Schriftstellern und Philosophen er sich gedanklich auseinandersetzen wolle. Den Dingen, mit denen er seine Zeit verbringe, solle er sich widmen, sich ihnen aber nicht ausliefern. Das bedeutet, dass er immer seine innere Ruhe (*tranquillitas*) und eine gesunde Distanz bewahren solle. Diese Grundsätze der selbstbestimmten Lebensführung sind überzeitlich aktuell, und gerade in unserer Zeit mit ihren vielfältigen medialen Einflüssen lohnt es, sich genauer mit ihnen und ihrem Nutzen für ein glückliches Leben zu befassen.
- Selbstakzeptanz: Laut Seneca ist ein Mensch glücklich, wenn er mit niemandem tauschen wolle. Wer diesen Zustand erreicht hat, hat sich und seine Lebensführung gänzlich akzeptiert. Da heutzutage Jugendliche bisweilen Schwierigkeiten damit haben, sich selbst anzunehmen, kann die Auseinandersetzung mit Seneca durchaus hilfreich sein.
- Persönliche Weiterentwicklung: Die persönliche Weiterentwicklung (*proficere*) des Menschen bildet ein zentrales Thema in Senecas Philosophie. Sie finde im Geist statt. Niemand könne glücklich leben ohne tägliches Nachdenken über philosophische Fragen (*sapientiae studium*) und tägliches Einüben einer sittlich guten Haltung (*bona mens*). Wie der Mensch durch gedankliche, philosophische, auch psychologische Arbeit in seinem Leben Fortschritte machen kann, kann durch die Beschäftigung mit Seneca daher erfasst werden. Andererseits haben heutzutage Menschen den Anspruch, sich nicht nur im stillen Kämmerlein durch geistige Bildung weiterzuentwickeln, sondern auch indem sie reisen und andere Kulturen kennen lernen. Seneca hält eine solche Form der Weiterentwicklung für nicht zielführend, da der Mensch seiner Meinung nach nicht durch Ortswechsel, sondern lediglich durch Arbeit an sich selbst auf rein geistiger Ebene vorankomme und glücklich werde. Senecas

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

Lehren sind in dieser Hinsicht mit heutigen Ansprüchen an persönliche Weiterentwicklung und Glück wenig kompatibel. Gerade daher bieten sie eine interessante Grundlage für kontroverse Diskussionen im Schulunterricht.

- Stellenwert des Kognitiven: Seneca bewertet den Geist (*animus*) als zentrale, weil göttliche Instanz im Menschen. Dieser Grundsatz könnte von heutigen Rezipierenden als unbefriedigend angesehen werden, da die Konzentration auf den kognitiven Teil der Persönlichkeit oftmals als wenig glückbringend erlebt wird. Auf ihrer Suche nach einem glücklichen Leben wenden sich daher viele Menschen eher Dingen zu, die auf körperliche Aktivität und Entspannung abzielen, wie Sport in Fitnesscentern, handwerkliche Hobbies oder Bewegung in der Natur. Inwieweit eher ein kognitiv bestimmtes oder ein auf körperliche Aktivitäten ausgerichtetes Leben zu Faktoren des Glücks wie „Sinnfindung“, „Selbstakzeptanz“ oder „persönliche Weiterentwicklung“ beiträgt, kann im Schulfach „Glück“ sicherlich nutzbringend erörtert werden.
- Einstellung zu äußeren Gütern: Seneca fordert in seinen Briefen, dass der Mensch sich von äußeren Gütern unabhängig machen, jeglichen äußeren Besitz geringschätzen und keinerlei Glück daraus ableiten solle. In unserer modernen Konsumgesellschaft erscheinen solche Forderungen einerseits unrealistisch, andererseits berühren sie das Thema Nachhaltigkeit, das unbedingt im Fokus des öffentlichen Interesses steht. Der Wert äußerer Güter für unser heutiges Leben und unsere „Sinnfindung“ kann daher anhand von Senecas Lehren in einem Unterrichtsfach „Glück“ gewinnbringend thematisiert werden.
- Einstellung zur Lust: Seneca ist der Meinung, dass der Mensch nur glücklich lebe, wenn er sich von allen Verlockungen und Lastern fernhalte und seine Seele gegen Verführungen abhärte, wie sie in der Antike zum Beispiel auf der „Partymeile“ Baiae stattfanden. Auch Alkohol solle der Mensch möglichst meiden, da dieser nur das Schlechte im Menschen hervortreten lasse und Trunkenheit großen Schaden anrichten könne. Eine Philosophie, die mit einem Verbot von allem, was auf den ersten Blick Spaß macht, verbunden ist, muss auf heutige Jugendliche einerseits lebensfern wirken. Andererseits können Senecas Thesen dafür nutzbar gemacht werden, die für die Lebenswelt der Lernenden vermutlich relevante Frage zu diskutieren, welchen Stellenwert Alkohol und Partys im Hinblick auf die Ziele des Schulfachs Glück wie „Sinnfindung“, „soziale Beziehungen“ und „selbstbestimmtes Handeln“ einnehmen.
- Überzeitlichkeit der Lehren: Senecas Lehren sind insgesamt kaum an bestimmte Zeitumstände gebunden, sondern überzeitlich aktuell, denn sie setzen den Fokus auf das Innere, auf die Geisteshaltung des Menschen. Deshalb weist Seneca auch in heutiger Ratgeberliteratur noch eine hohe Präsenz auf. Als Textgrundlage für ein Schulfach „Glück“ eignen sich seine *Epistulae morales* insofern besonders gut.
- Leichte Zugänglichkeit der *Epistulae morales*: Unabhängig davon, ob man Senecas Briefe im Schulfach „Glück“ auf Latein oder in deutscher Übersetzung liest, sind sie sprachlich und inhaltlich leicht zugänglich. Sie sind überwiegend in kurzen Sätzen (*brevitas*) abgefasst, und häufig werden die philosophischen Lehren durch eingängige Beispiele oder Vergleiche veranschaulicht.

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

---

Argumente dagegen, Senecas Briefe als Textgrundlage zu empfehlen:

- Heutige Umstände, die die Lebenskompetenz beeinflussen: Lebenskompetenz als Ziel ist eng verbunden mit den Anforderungen, welche die Zeitumstände an eine Gesellschaft stellen. Heutzutage ist der Mensch ökologischen Problemen wie dem Klimawandel ausgesetzt, auch moderne Technologien wie die Digitalisierung haben das Leben immens verändert und der Mensch muss lernen, damit umzugehen. Weil Senecas Briefe fast 2000 Jahre alt sind und aus einem ganz anderen kulturellen und zeitlichen Kontext heraus verfasst worden sind, können sie für die Entwicklung von Lebenskompetenz in unserer modernen Gesellschaft mit den genannten Problemfeldern wenig beitragen.
- Schwere Zugänglichkeit der *Epistulae morales*: Senecas Briefe sind zwar in kurzen Sätzen verfasst, jedoch erschweren die hohe inhaltliche Dichte, der Gebrauch von Paradoxien sowie das Fehlen von Konnektoren, die den Zusammenhang der Gedanken verdeutlichen könnten, das Textverständnis. Auch wenn man im Schulfach „Glück“ die Texte auf Deutsch lesen würde, könnte sich die Lektüre daher als zu schwierig und zu zeitaufwändig erweisen.
- Unerreichbarkeit des Anspruchs an den Menschen: Seneca, der die rigorose Position der alten Stoa vertritt, belehrt in seinen *Epistulae morales* seine Leserschaft in moralisierendem Tonfall und weist sie immer wieder auf ihre Unzulänglichkeiten hin. Die Ansprüche, die er an Geisteshaltung und Lebensweise des Menschen stellt, erscheinen nahezu unerreichbar. Daher können seine Briefe auf heutige Rezipierende abstoßend und demotivierend wirken, sodass sie sich als Textgrundlage für ein Fach „Glück“ nicht eignen.
- Fehlende Systematik: Senecas Briefe liefern keinen systematischen Leitfaden zum Glück und sind von einer gewissen Redundanz geprägt. Daher bieten sie als Lehrwerk für das Erreichen der Ziele des Unterrichtsfachs „Glück“ keine optimalen Voraussetzungen.

Fazit:

Die Auseinandersetzung mit Senecas Briefen kann sicherlich einen wertvollen Beitrag zu nahezu allen von Fritz-Schubert aufgeführten Aspekten des Schulfachs „Glück“ leisten. Das liegt auch in der Zeitlosigkeit und Allgemeingültigkeit der vermittelten Lehren begründet. Da die *Epistulae morales* jedoch aufgrund des großen zeitlichen Abstands die besonderen Anforderungen unserer modernen Welt nicht berücksichtigen können, müssten Senecas Gedanken im Unterricht unbedingt einer aktualisierenden Betrachtung unterzogen werden. Außerdem sollten neben Seneca moderne Glücksvorstellungen im Unterricht thematisiert werden, zum Beispiel die des Philosophen Wilhelm Schmid, Ansätze der Neurowissenschaften, Texte des französischen Philosophen Albert Camus oder die aus der Psychologie stammende Theorie des Glücklichseins im Flow.

Insgesamt erscheint es jedoch fraglich, inwieweit ein individuelles Gefühl wie Glück, das eng an persönliche Lebensumstände und Charaktereigenschaften gebunden ist, überhaupt in einem Schulfach systematisch gelehrt und gelernt werden kann.

**Kernfach Latein**  
Thema: Glücklich leben

**III. Bewertung**

**Übersetzung**

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **11 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	6	8	10	12	14	16	17,5	19,5	21,5	23,5	25,5	27,5	29,5	29,5

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **67 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Punktzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	97%	94%	91%	88%	85%	82%	79%	76%	73%	70%	67%	64%	61%	58%	55%	55%

**Aufgabenteil**

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

**Gesamtnote**

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.

## Entscheidung zur Flucht

*In Karthago berichtet Aeneas der Königin Dido von den Kämpfen um Troja. In der Nacht der Eroberung habe er verzweifelt gegen die Griechen gekämpft. Da sei ihm seine Mutter Venus erschienen und habe ihm verkündet, dass die Götter den Untergang Trojas beschlossen hätten und er daher mit seinem Vater Anchises, seiner Frau Creusa und seinem Sohn Iulus (=Ascanius) zügig aus der brennenden Stadt fliehen solle.*

*Daraufhin habe Aeneas diesem Rat unverzüglich folgen wollen, der alte, gelähmte Anchises aber habe sich geweigert, mit auf die Flucht zu gehen. Plötzlich sei jedoch ein göttliches Zeichen erschienen, eine um den Kopf des Iulus züngelnde Flamme. Wie dieses Zeichen auf Anchises gewirkt hat, berichtet Aeneas im Folgenden:*

At pater Anchises [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

■ [REDACTED] haec omina<sup>6</sup> firma!“

*Unmittelbar nach diesen Worten des Anchises sei ein lauter Donner ertönt und man habe eine leuchtende Sternschnuppe vom Himmel herabgleiten sehen.*

---

<sup>1</sup> **sidus**, sideris *n.* Stern

<sup>2</sup> **extollere** (nach oben) richten

<sup>3</sup> **caelo palmas ... tendere** die Hände zum Himmel erheben

<sup>4</sup> **hoc tantum** nur dies (erbitte ich)

<sup>5</sup> **mereri** *hier:* es verdient haben

<sup>6</sup> **omina firmare** die Vorzeichen bestätigen



**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

[REDACTED]

[REDACTED] donec me flumine<sup>29</sup> vivo

abluero.“

Umfang des lateinischen Textes: 189 Wörter

---

<sup>21</sup> *Ordne:* **Quocumque res cadent** | **cadere** sich wenden

<sup>22</sup> *Ergänze:* **nobis ambobus** | **ambo** beide

<sup>23</sup> **longe servare vestigia** mit Abstand folgen

<sup>24</sup> *Ergänze:* **ea, quae dicam, ... advertite** | **advertere** *hier:* einprägen

<sup>25</sup> **urbe egressis** wenn man die Stadt verlässt

<sup>26</sup> **ex diverso** *hier:* aus verschiedenen Richtungen

<sup>27</sup> **sacra** (*Akk. Pl. n.*) *hier:* Kultgegenstände

<sup>28</sup> *Ordne und ergänze:* **Nefas est me e tanto bello et caede recenti digressum ea sacra<sup>27</sup> attrectare**

<sup>29</sup> **flumen vivum** *hier:* fließendes Wasser

**I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.**

**II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.**

1. a. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Modus von *servet* (V. 18). 10 %

b. Benennen und erklären Sie die Konstruktion *me ... digressum* (V. 25).

2. Fertigen Sie eine metrische Analyse der Verse 8 und 9 an (Längen und Kürzen). Benennen Sie auch eine auftretende metrische Besonderheit. 10 %

Iam, iam nulla mora est: Sequor et, qua ducitis, adsum.

Di patrii, servate domum, servate nepotem!

3. Arbeiten Sie heraus, inwiefern Anchises und Aeneas sich in der Situation des vorliegenden Übersetzungstextes von ihrer *pietas* leiten lassen. 20 %

4. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie diese und erläutern Sie deren Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15 %



**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Vergleichen Sie die im Romanauszug geschilderte Fluchtsituation von Greta und ihrer Familie mit der Situation des Aeneas und seiner Familie im vorliegenden Übersetzungstext.

6. Der Vergil-Forscher Markus Schauer kommt über Vergils *Aeneis* zu folgendem Urteil: 20 %

„[...] bei genauerer Betrachtung drängt sich der Eindruck auf,  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED] kein simples Weltbild.“

Nehmen Sie Stellung zu dieser These.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

**ERLÄUTERUNGEN**

**I. Angaben zu den Texten und zu den Hilfsmitteln**

Textstellen: Aufgabe I:

Vergil, *Aeneis* 2, 687-691, 699-720 (189 Wörter). Aus Gründen des Umfangs wurden nach Vers 5 (691) die Verse 692-698 inhaltlich zusammengefasst und als deutscher Zwischentext eingefügt. Die Auslassung in Vers 21 (714a) betrifft eine kurze, ergänzende Information, die für das Textverständnis entbehrlich ist und für die Prüflinge schwer verständlich sein könnte. In Vers 24 (717) wurde die Endung für den Akkusativ Plural von *-is* zu *-es* verändert. Die Interpunktion wurde zum Teil verändert.

Aufgabe II 5:

Abel, Susanne, *Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe*, S. 79 f.

Aufgabe II 6:

Markus Schauer, *Aeneas und Augustus*, in: Publius Vergilius Maro, *Aeneis*, lateinisch-deutsch, herausgegeben und übersetzt von Niklas Holzberg, mit einem Essay von Markus Schauer, S. 756.

Textquellen: Aufgabe I:

Mynors, R. A. B.: *P. Vergili Maronis Opera, recognovit brevique adnotatione critica instruxit*, Oxford 1969.

Aufgabe II 5:

Abel, Susanne, *Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe*, München <sup>8</sup>2021.

Aufgabe II 6:

Markus Schauer, *Aeneas und Augustus*, in: Publius Vergilius Maro, *Aeneis*, lateinisch-deutsch, herausgegeben und übersetzt von Niklas Holzberg, mit einem Essay von Markus Schauer, Berlin/Boston 2015.

Hilfsmittel:

Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch

Zusätzlich kann ein Wörterbuch Herkunftssprache-Deutsch-Herkunftssprache verwendet werden.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

**II. Erwartungshorizont**

**Übersetzung**

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III
<p>Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.</p> <p>Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.</p>	

**Aufgabenteil**

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5	6
BE	6	6	12	9	15	12
Anteil	10 %	10 %	20 %	15 %	25 %	20%

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

**Aufgabe 1**

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	6
<p>Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmung und die Benennungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.</p>		



**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Einleitung:

In der gesamten *Aeneis* spielt die *pietas* eine wichtige Rolle. Sie bezeichnet eine für die Römer bedeutende Eigenschaft, die das ethisch richtige Verhalten gegenüber den Göttern, den Menschen und dem Vaterland umfasst.

Auch in der vorliegenden Textstelle werden verschiedene Aspekte der *pietas* im Verhalten des Anchises und des Aeneas deutlich.

Ergebnisse:

*Pietas* in Bezug auf Anchises:

- Gleich zu Beginn des Textes ist ersichtlich, dass Anchises die um den Kopf des Ascanius züngelnde Flamme (siehe Einleitungstext) als ein göttliches Zeichen deutet: Er reagiert auf dieses außergewöhnliche Ereignis, indem er voll Freude die Augen zu den Sternen hebt, seine nach oben gerichteten Handflächen zum Himmel emporstreckt und dabei laut ein an Jupiter gerichtetes Gebet spricht (V. 1 f.: *oculos ad sidera laetus extulit et caelo palmas cum voce tetendit*). Indem Anchises das göttliche Zeichen erkennt und sich in hoffnungsvollem Vertrauen an den höchsten der olympischen Götter wendet, zeigt er an dieser Stelle, dass er von *pietas* den Göttern gegenüber geleitet wird.
- Dass Anchises Jupiter in seinem Gebet mit dem Hinweis *si pietate meremur* (V. 4) um Hilfe und ein bestätigendes Zeichen bittet (vgl. V. 5), ist ebenfalls ein Ausdruck seiner *pietas*. Diese bezeichnet nämlich eine Eigenschaft, die auf Gegenseitigkeit beruht, weshalb die Menschen auch ein entsprechendes Verhalten der Gottheit erwarteten.
- Das unmittelbar auf die Bitte des Anchises folgende zweite Zeichen überzeugt Anchises vollends: Wie verwandelt erhebt er sich nun mit zum Himmel gerichtetem Blick, um zu den Göttern und dem heiligen Stern zu beten (V. 6 f.: *Hic vero victus genitor se tollit ad auras adfaturque deos et sanctum sidus adorat*). Hiermit beweist Anchises einmal mehr seine *pietas*, indem er die für ein Gebet zu den Göttern angemessene Körperhaltung einnimmt. Zudem erkennt er den Stern als Erscheinung des Göttlichen und lässt diesem die gebührende Verehrung zuteilwerden.
- In seinem zweiten Gebet an die Götter wird abermals Anchises' *pietas* deutlich. Sein gottesfürchtiges Verhalten kommt zum Ausdruck, wenn er seine Bereitschaft herausstellt, den Göttern zu gehorchen und ihnen zu folgen (V. 8: *Sequor et, qua ducitis, adsum*).
- Verantwortung gegenüber seiner Familie und der Zukunft Trojas ist klar erkennbar in seiner Bitte an die Götter, seinen Haushalt und seinen Enkel (als Hoffnungsträger für die Zukunft der Familie) zu schützen und zu bewahren (V. 9: *Di patrii, servate domum, servate nepotem!*).
- Der Glaube des Anchises daran, dass Troja weiterhin unter dem Schutz einflussreicher Götter steht, die Troja ursprünglich gewogen waren, wird zunächst in der Anrede der Götter als *di patrii* (V. 9) deutlich. Darüber hinaus kommt sein Vertrauen gegenüber den Göttern darin zum Ausdruck, dass er

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

das Schicksal Trojas ausdrücklich in ihre Hände legt (V. 10: *Vestrum hoc augurium, vestroque in numine Troia est*).

- Seiner Bereitschaft, dem Willen der Götter zu gehorchen, verleiht Anchises noch einmal Nachdruck, wenn er an seinen Sohn gerichtet hervorhebt, dass er sich nicht länger weigere, mit ihm aus Troja zu fliehen (V. 11: *Cedo equidem nec, nate, tibi comes ire recuso*).

Pietas in Bezug auf Aeneas:

- Aeneas lässt sich in dieser Situation von *pietas* gegenüber seinem Vater leiten: Er spricht Anchises liebevoll an (V. 14: *care pater*) und bietet ihm eine ungewöhnliche Hilfe an, nämlich ihn auf seinen Schultern zu tragen. Dabei betont er, dass dieser ihm keine schwere Last sein werde (V. 14 f.: *cervici imponere nostrae! Ipse subibo umeris nec me labor iste gravabit*).
- Aeneas zeigt sich seinem Vater eng verbunden, wenn er herausstellt, dass er mit ihm die Gefahren der Flucht teilen, gemeinsam mit ihm Rettung erfahren möchte (V. 16 f.: *unum et commune periculum, una salus ambobus erit*).
- Verantwortungsvoll verhält sich Aeneas auch gegenüber seinem Sohn, indem er ihn anweist, an seiner Seite zu gehen (V. 17 f.: *Mihi parvus Iulus sit comes*).
- Für die Angehörigen des Haushaltes übernimmt Aeneas Verantwortung, wenn er den Dienern knappe, aber genaue Anweisungen darüber gibt, wie sie die Stadt verlassen sollten und wo sie sich alle wiedertreffen würden (V. 20 f.: *Est urbe egressis tumultus templumque vetustum [...] iuxtaque antiqua cupressus; V. 23: Hanc ex diverso sedem veniemus in unam*).
- Ebenso die Tatsache, dass der von Aeneas ausgewählte gemeinsame Treffpunkt über lange Jahre ein religiös bedeutsamer Ort war (V. 22: *religione patrum multos servata per annos*), zeugt von Aeneas' *pietas*.
- Insbesondere aber die Aufforderung, die Aeneas an Anchises richtet, nämlich die Kultgegenstände und die Penaten als die Schutzgötter Trojas mitzunehmen, zeigt ein umsichtiges und ehrfürchtiges Verhalten den Göttern gegenüber (V. 24: *Tu, genitor, cape sacra manu patriosque penates!*).
- Dieses umsichtige und ehrfürchtige Verhalten des Aeneas wird noch zusätzlich untermauert durch seinen Hinweis darauf, dass er selbst – im Gegensatz zu Anchises – die Kultgegenstände und die Penaten nicht berühren dürfe, da er aufgrund seiner Beteiligung am Kampfgeschehen kultisch unrein sei (V. 25 f.: *Me bello e tanto digressum et caede recenti attrectare nefas*).

Fazit:

Aufgrund seiner *pietas* kann Anchises die Zeichen der Götter richtig deuten und die Flucht aus Troja ehrfürchtig als eine von den Göttern gebotene Pflicht anerkennen. Seine Entscheidung, zu fliehen, ermöglicht es auch Aeneas, verantwortungsvoll im familiären Bereich und gottesfürchtig im religiösen Bereich zu handeln. In dieser extrem gefährlichen Situation wird *pietas* also zum Leitmotiv für das Handeln von Anchises und Aeneas.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

**Aufgabe 4**

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

- Polypoton: *Vestrum ... vestroque* (V. 10)

Die Leserschaft wird auf diese Textstelle aufmerksam, da das Possessivpronomen *vestrum* zu Beginn von V. 10 in einer abweichenden Flexionsform am Anfang der zweiten Vershälfte wiederholt wird.

Durch die wiederholte Verwendung des Possessivpronomens auf engem Raum prägt es sich verstärkt ein und erhält besonderes Gewicht.

Anchises wendet sich hier mit einem Gebet an die Götter, in dem er um die Rettung des Hauses und des Enkels bittet (V. 9: *Di patrii, servate domum, servate nepotem!*). Dieser Bitte wird im nachfolgenden Vers Nachdruck verliehen: Durch die mit dem Polypoton verbundene Wiederholung des Wortes *vester* legt Anchises das Schicksal Trojas ausdrücklich in die Hände der einflussreichen Götter (V. 10: *Vestrum hoc augurium, vestroque in numine Troia est*). Damit wird seine Bereitschaft, das Eingreifen der Götter zu akzeptieren und in die Flucht einzuwilligen, hervorgehoben.

- Hyperbaton: *Hanc ex diverso sedem veniemus in unam* (V. 23)

Die Leserschaft wird auf diese Textstelle aufmerksam, weil die zusammengehörigen Wörter *hanc*, *sedem* und *unam* nicht, wie es bei einem Substantiv und seinen Attributen üblich ist, direkt nebeneinanderstehen, sondern jeweils durch weitere Informationen im Satz (*ex diverso* und *veniemus*) voneinander getrennt sind.

Mit diesem dreiteiligen Hyperbaton und der betonten Positionierung der Angabe *unam* am Schluss des Verses veranschaulicht Vergil bildhaft die Aussage der Textstelle.

Aeneas erklärt hier nämlich, dass er und seine engere Familie einerseits und die Dienerschaft andererseits getrennt voneinander fliehen müssen, bevor sie an diesem einen (*unam*) Treffpunkt, dem Zielpunkt der ersten Fluchtetappe, wieder zusammenfinden, welchen er zuvor in den Versen 20 bis 22 genau beschrieben hatte.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

**Aufgabe 5**

Kompetenzen	AB	BE
C IV / C VII / C XI / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn vier der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als vier knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Die beiden vorliegenden Texte, der Auszug aus dem Roman von Susanne Abel und der Auszug aus Vergils *Aeneis*, widmen sich mit einem zeitlichen Abstand von ca. 2000 Jahren dem gleichen Thema *Flucht*. Im Folgenden werden die in den beiden Texten geschilderten Fluchtsituationen miteinander verglichen.

Ergebnisse:

- Erzählperspektive: Sowohl der Ausschnitt aus dem Romantext als auch der Textauszug aus Vergils *Aeneis* geben die Perspektive einer von Flucht betroffenen Person durch einen personalen Erzähler wieder. In dem Romanauszug wird das Geschehen aus der Innenperspektive der dreizehnjährigen Protagonistin Greta berichtet (z. B. Z. 12: *Dann sah sie Adolf Hitler*; Z. 18: *schloss Opa die Tür ab*), in dem Übersetzungstext aus der *Aeneis* erzählt die Hauptfigur Aeneas rückblickend von der Flucht aus Troja (siehe Einleitungstext).
- Figurenkonstellation: In beiden Textauszügen handelt es sich bei den Flüchtenden jeweils um Familien, die aus drei Generationen bestehen. So wird die Großelterngeneration einerseits von Guste und Ludwig, andererseits von Anchises repräsentiert. Emma und Aeneas mit Creusa vertreten die Elterngeneration, Greta und Iulus (=Ascanius) gehören der Generation der Kinder an. Sowohl Ludwig als auch Anchises nehmen die Rolle des Oberhauptes der Familie ein: Ludwig achtet beispielsweise darauf, dass alle da sind, bevor er abschließt (Z. 18). Dass Anchises die Rolle des *pater familias* einnimmt, wird sowohl in seiner Benennung durch Aeneas deutlich (V. 6, 24: *genitor*; V. 14: *care pater*) als auch darin, dass er die göttlichen Zeichen als solche erkennt und dass erst durch seine veränderte Einstellung die Familie gemeinsam fliehen kann (V. 10 f., V. 14). Beiden gemeinsam ist auch, dass sie auf der Flucht aufgrund von körperlicher Schwäche der Hilfe bedürfen (Z. 20-22; V. 14). Während im Romantext jedoch mit Greta als personaler Erzählerin ihr Erleben der Fluchtsituation im Zentrum steht, liegt im Übersetzungstext der Fokus auf den Erwachsenen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

- Fluchtursache: In beiden Texten sind Krieg und die Angst um das Leben Ursachen für die Flucht. In dem Romanauszug verursacht die Angst um das Leben durch das Vorrücken der sowjetischen Soldaten die Flucht Gretas und ihrer Familie (Z. 4: „... *Der Russe ist da!*“). Die Ursache für die Flucht des Aeneas und seiner Familie liegt hingegen in der gewaltsamen Eroberung Trojas durch die Griechen und dem Beschluss der Götter, Troja der Zerstörung preiszugeben (siehe Einleitungstext).
- Signal zum Aufbruch: Sowohl in dem Ausschnitt aus dem Roman als auch im Ausschnitt aus der *Aeneis* ist es ein äußeres Signal, das den Aufbruch zur Flucht veranlasst. In dem Romantext ist es die Sirene, die Gretas Familie alarmiert und eilig aufbrechen lässt (Z. 1: „*Die Sirene. Hörst du nicht die Sirene? Aufwachen!*“; Z. 9: „*Mädele! Mach schneller!*“; Z. 15: „*Komm jetzt!*“). Im Übersetzungstext sind es zwei göttliche Zeichen (siehe Einleitungstext und deutscher Zwischentext), die erforderlich sind, damit Anchises seine ablehnende Haltung aufgibt, wodurch eine gemeinsame Flucht ermöglicht wird. Denn erst aufgrund der göttlichen Zeichen erkennt er, dass die Zukunft Trojas unter göttlichem Schutz steht und dass zu fliehen dem Willen der Götter entspricht, dem zu folgen er bereit ist (V. 6: *victus*; V. 8: *Sequor et, qua ducitis, adsum*; V. 10: *Vestrum hoc augurium, vestroque in numine Troia est*).
- Äußere Atmosphäre in der Situation des Aufbruchs: In beiden Textausschnitten herrscht eine zutiefst bedrohliche Atmosphäre: Im Romanauszug liegt der erzählte Zeitpunkt mitten in der Nacht (Z. 1 f.: „*Aufwachen! Wir müssen fliehen!*“; Z. 31: *In dieser Nacht*) und es droht unmittelbar Gefahr für das eigene Leben durch das Vorrücken der sowjetischen Soldaten (vgl. Z. 4). Dazu kommen äußere Umstände wie große Kälte im Winter (Z. 5: *Zitternd ... vor Kälte*; Z. 29 f.: *Eisiger Wind, der den Schnee aufwirbelte, blies ihnen ins Gesicht*). Im Vergiltext besteht unmittelbare Gefahr durch die in Troja einfallenden Griechen (siehe Einleitungstext) und es ist in der Stille nach dem zweiten Gebet des Anchises die Gefahr durch die näherkommenden Brände in der Stadt deutlich zu hören (V. 12 f.: *iam per moenia clarior ignis auditur, propiusque aestus incendia volvunt*).
- Vorbereitung der Flucht: Auch wenn der Aufbruch zur Flucht im Romanauszug sehr plötzlich und mitten in der Nacht erfolgt (Z. 1 f.), wird deutlich, dass Gretas Mutter und ihre Großeltern sich im Vorfeld mit der Notwendigkeit einer Flucht beschäftigt und Vorkehrungen getroffen haben: Gretas Kleidung für die Flucht liegt bereit, und ihr ist von ihrer Oma vorher mehrmals erklärt worden, wie sie sich in dieser Situation anziehen soll (Z. 5-8). Auch sind Gepäck sowie ein Leiterwagen für den Transport vorbereitet (Z. 21 f.). Aeneas und seine Familie dagegen werden von der gewaltsamen Eroberung Trojas und der unmittelbaren Gefahr durch die Griechen überrascht. Sie trifft – ebenfalls nachts – die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Flucht unvorbereitet. Gleichwohl erhält Aeneas Hilfe in seiner Entscheidung. Während er gegen die Griechen kämpft, fordert seine Mutter Venus ihn ausdrücklich auf zu fliehen (siehe Einleitungstext).

**Kernfach Latein**

Thema: Flucht und Neuanfang

---

- Aufbruch zur Flucht: Der Aufbruch zur Flucht selbst verläuft bei Greta und ihrer Familie sehr eilig, aber geordnet und planvoll, wobei jeder die ihm zukommende Aufgabe zügig zu erfüllen scheint: Gretas Oma und ihre Mutter treiben Greta zur Eile an (Z. 9: „Mädele! Mach schneller“; Z. 15: „Komm jetzt!“), ihr Großvater achtet als Oberhaupt der Familie darauf, dass alle da sind, und verschließt die Haustür (Z. 18: *Als alle draußen waren, schloss Opa die Tür ab*), schließlich nimmt jeder zügig eine bestimmte Position am Leiterwagen ein (Z. 20-22: *dann stieg er mühsam ... auf den Leiterwagen. Guste-Oma und Emma zogen, Greta schob*), bevor sie sich mit diesem einer großen Zahl von weiteren Flüchtlingen aus der Stadt anschließen (Z. 23 f.). Auch in dem Auszug aus der *Aeneis* steht nach Anchises' Einwilligung der Entschluss zur Flucht nicht nur fest, sondern er wird sogleich entschlossen und tatkräftig von Aeneas durch umsichtige Aufforderungen an seinen Vater und klare Anweisungen für seinen Sohn, seine Frau und seine Dienerschaft umgesetzt (V. 14: *Ergo age, care pater, cervici imponere nostrae*; V. 24: *Tu, genitor, cape sacra manu patriosque penates*; V. 17 f.: *Mihi parvus Iulus sit comes, et longe servet vestigia coniunx*; V. 19: *Vos, famuli ...*).
- Persönliche Fluchtgegenstände: In der unmittelbaren Fluchtsituation ergreift Greta die Briefe ihres Vaters, um sie mitzunehmen (Z. 10-12). Einstecken will sie auch ein Bild von Adolf Hitler, das sie aber aufgrund seiner Größe nicht mitnehmen kann (Z. 12-14). Ihr Großvater nimmt sein SPD-Parteibuch mit (Z. 19 f.). Aeneas hingegen lässt Anchises die Penaten mitführen (V. 24). Allen gemeinsam ist wohl das Bedürfnis nach etwas Vertrautem angesichts der großen Ungewissheit und Fremdheit, die nun auf sie wartet, sowie das Bedürfnis, etwas für sie Identitätsstiftendes als Bindeglied zwischen der alten und einer neuen Heimat mitzunehmen.
- Weltanschaulicher Hintergrund der Protagonisten: In beiden Fluchtsituationen wird eine bestimmte, aber sehr unterschiedliche weltanschauliche oder ideologische Prägung der Protagonisten deutlich, die deren Handeln leitet. Von ihrem Vater beeinflusst (siehe Anmerkung 1), ist Greta eine Anhängerin des Nationalsozialismus und verehrt den „Führer“. Dass sie in Hitler ein Vorbild sieht, zeigt sich darin, dass Greta zunächst beabsichtigt, sein Bild mit auf die Flucht zu nehmen, und es dann in ihrem Bett zudeckt, als sie bemerkt, dass sie es nicht mitnehmen kann (Z. 12-14). Auch sprachlich wird die Verehrung Gretas für Hitler und ihre große emotionale Nähe zu ihm deutlich, wenn im Text das Bild als *Adolf Hitler* (Z. 12) oder *Führer* (Z. 16) bezeichnet wird. Ausdruck des weltanschaulichen Hintergrundes ihres Großvaters ist hingegen sein SPD-Parteibuch. Die Weltanschauung des Aeneas und des Anchises im vorliegenden Übersetzungstext ist vor allem durch Religion geprägt, wenn sie im Vertrauen auf die Hilfe der Götter handeln (vgl. V. 9, V. 17) und die Penaten als Ausdruck der Kultur und Religion Trojas auf ihre Flucht mitnehmen (V. 24). Für Aeneas und seine Familie stellt Religion das gemeinsame Bindeglied dar. Sowohl der weltanschauliche Hintergrund Gretas als auch der des Aeneas und seines Vaters kommen in personifizierter Weise zum Ausdruck. Und ebenso

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

wie *Adolf Hitler* (Z. 12) müssen auch die Penaten in den Augen der Protagonisten vor Schaden und Verlust geschützt werden.

- **Inneres Erleben:** Im Romanauszug erlebt Greta den Beginn der Flucht in den Gesichtern der Menschen, die ebenfalls fliehen, wie in einem Spiegel als vollkommen unreal, angsteinflößend und nicht begreif- und fassbar. In dieser Fluchtsituation scheinen die Wörter und Emotionen zu fehlen (Z. 27-29: *Greta bemerkte die gespenstische Stille und blickte in die leeren Gesichter der Menschen, die ihr seit ihrer frühesten Kindheit vertraut waren*). Im Gegensatz dazu ist die vorliegende Textstelle aus der *Aeneis* von dem Vertrauen des Anchises (V. 1: *laetus*; V. 9: *Di patrii, servate domum, servate nepotem!*) und des Aeneas (V. 17: *una salus ambobus erit*) auf den Schutz und den Beistand der Götter geprägt, was sie trotz der gefährvollen Situation zuversichtlich handeln lässt.
- **Verlust:** In beiden Textauszügen müssen die Protagonisten durch die Flucht ihr Zuhause aufgeben. Auch wenn es Greta und ihrer Familie zunächst ermöglicht wird, Kleidung und weitere Habseligkeiten (Z. 21) sowie noch ganz persönliche Fluchtgegenstände mitzunehmen (Z. 10-12; Z. 19 f.), entsteht dennoch der Eindruck, als würden sie mit ihrem Zuhause auch ihre Individualität aufgeben, wenn in äußerst knapper Form beschrieben wird, wie sie sich in die Schar der Flüchtenden einreihen (Z. 23 f.). In dem Textauszug aus der *Aeneis* liegt der Schwerpunkt der Darstellung nicht auf dem Verlust, sondern auf der hoffnungsvollen Verbindung von Vergangenheit und Zukunft. So nimmt Aeneas zwar keinen weiteren Hausrat mit, führt aber dennoch alles Wichtige bei sich: Aeneas trägt mit seinem Vater auf den Schultern (V. 14 f.) zugleich die Vergangenheit mit sich, mit den Penaten in dessen Händen (V. 24) die Kultur und die Religion Trojas und hält mit Iulus (V. 17 f.) die Zukunft an der Hand. Dass er Creusa allerdings mit Abstand folgen lässt (V. 18), deutet schon hier den schmerzlichen Verlust seiner Frau an.
- **Zukunftsperspektive:** Beide Familien verbindet eine Ungewissheit hinsichtlich der Zukunft. Während die Zukunft für Greta und ihre Familie aber gänzlich ungewiss und unsicher ist (Z. 31-33: *In dieser Nacht, ..., bewegten sie sich wie Schatten und kannten nur eine Richtung: weg von der Stadt, nach Westen.*), ist Aeneas vorhergesagt worden, dass er ein Reich gründen soll. Zugleich ist für ihn ebenso wie für Anchises anhand der zwei göttlichen Zeichen (siehe Einleitungstext und deutscher Zwischentext) erkennbar, dass die Götter ihm und seiner Familie die Zukunft sichern werden.

**Fazit:**

Die Protagonisten in beiden Texten sind mit Krieg und einer unmittelbaren Gefahr für ihr Leben konfrontiert und reagieren darauf mit der Entscheidung zur Flucht. Anchises und Aeneas handeln von *pietas* geleitet in dem Bewusstsein, dass ihre Flucht dem Willen der Götter entspricht, und hoffen auf ihre Hilfe. Darüber hinaus weiß Aeneas um seinen göttlichen Auftrag, für die Penaten eine neue Heimat zu finden. Dies ermöglicht ihm, in der vorliegenden Textstelle als Träger von Verantwortung und Würde dementsprechend zu handeln. Auch das Handeln von Greta, ihrer Mutter und ihren Großeltern ist von Verantwortungsgefühl

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

füreinander geprägt. Doch fehlen ihnen eine göttliche Unterstützung und eine vergleichbare Perspektive für die Zukunft. Ihre Situation ist in einem weitaus stärkeren Maße von Unsicherheit, Gefahr und Verlust geprägt.

### Aufgabe 6

Kompetenzen	AB	BE
C X / C XIII / v. a. D IV	II-III	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn fünf der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als fünf knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

#### Einleitung:

Im vorliegenden Zitat formuliert Markus Schauer die These, dass Vergil als Dichter alles dafür getan habe, dass die *Aeneis* nicht als Propagandaschrift eingesetzt werden würde, vor allem indem er in seinem Epos keine einfachen Wahrheiten vermittele. Im Folgenden wird zu dieser Aussage Stellung genommen.

#### Ergebnisse:

##### Argumente dafür, dass die *Aeneis* tatsächlich keine Propagandaschrift ist:

- Titel *Aeneis* (nicht *Augusteis*): Obwohl Augustus sich möglicherweise ein panegyrisches Epos über sich selbst gewünscht hat, folgte Vergil diesem Ansinnen nicht. Indem er über den Trojaner Aeneas schrieb, dürfte er bewusst Augustus eben nicht ins Zentrum seines Werks gerückt haben.
- Aeneas als Antiheld: In einigen Textpassagen wie der Seesturmpassage, der Situation während der Flucht aus Troja, in der Anchises sich weigert zu fliehen oder in der Aeneas seine Frau Creusa verliert, der Dido-Episode oder der Tötung des Turnus tritt Aeneas überhaupt nicht vorbildhaft und mustergültig auf, sondern agiert im Zeichen von Raserei, Unbedachtheit, Unentschlossenheit, Passivität oder Kleinmütigkeit. Das spricht dagegen, dass man in einer schlichten Gleichsetzung Aeneas allegorisch auf Augustus beziehen kann.
- Two-voices-theory: Man kann die *Aeneis* an einigen Stellen so lesen, dass Vergil indirekt (in einer subtilen ‚personal voice‘) Kritik an Augustus vorbringt – etwa durch die tendenziell negative Charakterisierung von alten, schwachen Königen wie Priamus, Euander und Latinus.

**Kernfach Latein**

Thema: Flucht und Neuanfang

---

- Aeneas als exemplarischer Mensch: Die Handlungsmotive, nach denen sich Aeneas richtet, sind von zeitloser und grundsätzlicher Natur – er zeigt ein facettenreiches Bild mit vielen menschlichen Schwächen und Stärken, agiert bald rational, bald unbeherrscht. Er ist also im Sinne des Zitats gewiss kein „flacher Charakter“, der sich nur auf Augustus beziehen lässt, sondern steht exemplarisch für die Vielseitigkeit des Menschen im Ganzen.
- Aeneas als mythischer Ahnherr aller Römer: Vielmehr als eine direkte Analogie zum *princeps* könnte man Aeneas als eine Identifikationsfigur für alle Römer verstehen. So heißt es beispielsweise zu Beginn des Werks, dass Aeneas das römische Volk begründete (nicht etwa das julische Kaiserhaus). Es erscheint nicht unwahrscheinlich, dass es Vergil vielmehr um ein Nationalepos für das ganze Römische Reich als um ein dezidiertes Lob einer einzelnen Person ging.
- Vergil als Dichter: Es gibt in der *Aeneis* erkennbare Bezugnahmen auf die homerischen Epen (vgl. motivische Anklänge an *Ilias* und *Odyssee* im Proömium oder den Gesamtaufbau: Buch 1-6 = Irrfahrten; Buch 7-12 = Krieg). Vergil wollte offenbar ein Epos von zeitloser Gültigkeit schaffen, wie es die Werke Homers geworden sind. Damit lässt sich eine bloße Propagandaschrift bzw. ein Werk, das sich für eine Verherrlichung der aktuellen Politik des Augustus einsetzen ließe, nicht gut vereinbaren.
- Vergil als Mahner: Gerade die Darstellung der aufreibenden Kämpfe in der zweiten Hälfte der *Aeneis* mit ihrem Fokus auf die vielen Leiden und Opfer des Krieges ist auffällig – indem hier eben nicht die heroische Souveränität des Siegers fokussiert wird, eignet sich die *Aeneis* nicht als Instrument der aktuellen Politik und Propaganda. Eher könnte man die mühevollen und opferreichen Herrschaftssicherungen des Aeneas in Latium als Mahnung an Augustus auf seinem eigenen Weg der Herrschaftssicherung auffassen.

Argumente dafür, dass die *Aeneis* sehr wohl eine Propagandaschrift ist:

- Entstehungskontext: Vergil war Mitglied im Maecenas-Kreis, der dem *princeps* besonders nahestand. Es erscheint plausibel, dass ein in diesem Kontext entstandenes Werk auch die Verherrlichung des Kaisers zum Gegenstand hatte.
- Veröffentlichungswunsch des Augustus: Obwohl Vergil dies nicht wollte, setzte sich Augustus persönlich für die postume Veröffentlichung der Schrift ein. Das spricht dafür, dass er sich selbst darin in einem guten Licht dargestellt sah.
- Genealogie: In der *Aeneis* wird eine direkte genealogische Linie von Aeneas über Iulus Ascanius zu Cäsar und Augustus gezogen. Dadurch wird Augustus als Abkömmling einer Göttin und als Verwandter des mythischen Nationalhelden schlechthin dargestellt, und genau diese Botschaft ließ Augustus auch auf Statuen, Bauten, Münzen etc. verbreiten. Die *Aeneis* nützte ihm also unmittelbar in seiner politischen Wahrnehmung und zur Rechtfertigung seiner Herrschaft.
- Teleologie: Bereits im Proömium der *Aeneis* (und dann immer wieder) wird deutlich gemacht, dass Aeneas nicht einfach die Flucht aus Troja gelingen soll, sondern dass er mit der Gründung Roms (über die Zwischentappen Lavinium und Alba Longa) einen höheren, weitaus wichtigeren Auftrag hat. Diese

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

vermeintliche historische Mission rückt das zeitgenössische Rom und seinen mächtigen Herrscher in ein sehr positives Licht.

- Durchblick-Stellen: Augustus und seine Taten stehen zwar nicht ausdrücklich im Zentrum der *Aeneis*, doch lässt sich an mehreren Stellen der *Aeneis* ein positiver Bezug in Form eines Lobpreises auf Rom und Augustus erkennen. Dies wird besonders in den „Durchblicken“ des Erzählers deutlich, bei denen der zeitgenössische Leser durch das epische Geschehen hindurch direkt auf Roms historische Vergangenheit und die eigene Gegenwart schaut. Ein Beispiel hierfür findet sich im ersten Buch: Als Venus sich um ihren Sohn sorgt, beruhigt Jupiter sie, indem er ihr von Aeneas' Zukunft in Italien und der weiteren geschichtlichen Entwicklung über die Gründung Roms bis in die Gegenwart des Augustus erzählt und den Römern eine Herrschaft ohne räumliche und zeitliche Grenzen prophezeit. Positive Bezüge auf Augustus zeigen insbesondere auch zwei „Durchblicke“ im sechsten und achten Buch: Im Kontext der Heldenschau in der Unterwelt im sechsten Buch stellt Anchises seinem Sohn in der Unterwelt Augustus sowie die von ihm zu erwartenden Taten ausführlich vor und lobt Augustus als Stifter eines neuen Goldenen Zeitalters. Eine Fortsetzung findet das Augustus-Lob im achten Buch in der Beschreibung des Schildes des Aeneas, auf dem als Höhepunkt der Darstellung Augustus als Weltherrscher erscheint.
- Aeneas als moralisches Vorbild (*pietas, virtus, fides, iustitia, clementia* u.a.): Indem Aeneas typisch römische Wertvorstellungen repräsentiert, kann er als Begründer und als Leitbild einer sittlichen Tradition angesehen werden, auf die Augustus sich auch selbst mehrfach bezog. Dies wird auch in seinem Tatenbericht, den *Res Gestae*, deutlich, wo er bspw. die Auszeichnung mit dem Ehrenschild, dem *clupeus aureus*, in diesem Kontext darstellt. Zudem spiegelt sich der Bezug des Augustus auf insbesondere die Leittugend der *pietas* in seinem groß angelegten religiösen Erneuerungsprogramm wider (Wiederherstellung zahlreicher Tempel etc.).
- „Historische“ Analogien: Augustus und Aeneas müssen beide nach einer Katastrophe mittels langer, mühsamer Kämpfe eine neue Herrschaft etablieren; beide verlieren ihren Vater; beide können auf göttliche Unterstützung zählen – es gibt auffällige ‚biographische‘ Parallelen zwischen den beiden, die für eine propagandistische Schrift sprechen.

Fazit:

Schauers These ist überraschend: Hat Vergil wirklich alles getan, um den Eindruck von Propaganda zu vermeiden? Es gibt viele Elemente der *Aeneis*, die dem entgegenstehen; allen voran natürlich die expliziten lobenden Erwähnungen des Augustus in Jupiters Prophezeiung, der Heldenschau oder der Schildbeschreibung, die auf der Handlungsebene des Epos für Aeneas völlig unverständlich bzw. irrelevant sind. Die teleologische Ausrichtung auf die Römer als Herren der Welt in diesen Durchblick-Stellen kann man im Unterschied zu Schauer dabei durchaus einem eher *simple[n]* Weltbild zuordnen. Auf der anderen Seite jedoch hat Schauer recht, wenn er *keine einfachen Wahrheiten* und *keine flachen Charaktere* für die *Aeneis* konstatiert. Längst nicht immer agiert Aeneas vorbildlich und eindimensional, vielmehr kann man sogar subtile Kritik an ihm (und dadurch an seinem genealogischen Nachfolger Augustus) herauslesen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

**III. Bewertung**

**Übersetzung**

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **12 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	6	8	10,5	12,5	14,5	16,5	18,5	20,5	22,5	24,5	27	29	31	31

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **64 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Punktzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	96,7	93,5	90,2	86,9	83,6	80,4	77,1	73,8	70,5	67,3	64,0	60,5	57,5	54,2	50,9	50,9

**Aufgabenteil**

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

**Gesamtnote**

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.